



Lernen  
im  
Ganztag



**LERNZEITEN**

# Leit-IDEEN

Impulse für Schulaufsicht und Schulleitung





## Liebe Leserin, lieber Leser,

kein Thema war bei den Entwicklungsvorhaben der LiGa-Schulen so präsent wie die Einführung und Weiterentwicklung von Lernzeiten. Allein in Nordrhein-Westfalen widmeten sich 63 Schulen diesem Thema. Verwunderlich ist das nicht – denn wenn es um individualisiertes Lernen geht, bieten gerade Lernzeiten viele Möglichkeiten, um Schülerinnen und Schüler gezielt zu fordern und zu fördern.

Lernzeiten sind mehr als ein einzelner Ansatz oder eine Methode. Die Einführung von individualisierten Lernzeiten geht mit einer veränderten Lernkultur einher und trägt dazu bei, die Qualität der Ganztagschulen auf vielen Ebenen weiterzuentwickeln.

Schulische Führungskräfte stehen vor der Herausforderung, diesen Veränderungsprozess gut zu begleiten: Woher kommen die Ressourcen und welche strukturellen Bereiche sind zu beachten? Wie kann das Kollegium mitgenommen werden? Wie erreichen wir eine pädagogische Qualität in der Angebotsausgestaltung und Lernbegleitung? Und wie gelingt es, auch die Eltern von den Vorzügen der Lernzeiten – als Alternative zu tradierten Hausaufgaben – zu überzeugen? Diese und viele weitere Fragen gilt es zu klären. Keine leichte Aufgabe!

Wir möchten Ihnen in dieser Ausgabe der Leit-IDEEN einen kurzen Überblick zu dem komplexen Thema Lernzeiten verschaffen. Ein Fokus liegt dabei auf den konkreten Herausforderungen, auf die schulische Führungskräfte im Veränderungsprozess stoßen.

- /// Woher der Diskurs um Lernzeiten kommt und worin die Qualität einer veränderten (Haus-)Aufgabenpraxis liegt, erläutern wir auf den Seiten 4 und 5.
- /// Welche Qualitätsbausteine bei der Konzepterstellung handlungsleitend sein können, erfahren Sie auf den Seiten 6 bis 8.
- /// Die Städtische Gesamtschule Nettetal bietet Einblicke in die Praxis und stellt auf den Seiten 9 bis 11 ihr Lernzeitenkonzept vor.
- /// Wie gegensätzlich die Perspektiven der Lehrkräfte und Elternschaft zum Thema Lernzeiten sein können und wie es gelingen kann, mehr Akzeptanz zu schaffen, lesen Sie auf den Seiten 12 bis 15.
- /// Andreas Leipelt, systemischer Berater und Prozessmoderator, eröffnet Ihnen auf den Seiten 16 und 17 praktische Hintergründe und Methoden zum Umgang mit Widerständen.
- /// Abschließend geben wir Ihnen ein paar schnelle Tipps für den Start mit auf den Weg. Diese finden Sie auf Seite 18.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Ihr Leit-IDEEN-Redaktionsteam



# LERNZEITEN – AUFBRUCH IN EINE NEUE LERNKULTUR

Die Notwendigkeit von Hausaufgaben wird seit den 70er Jahren immer wieder diskutiert. Gerade an Ganztagschulen stellt sich die Frage erneut – denn hier verbringen Schülerinnen und Schüler einen großen Teil ihres Tages. Braucht es da noch Hausaufgaben?

Eindeutige wissenschaftliche Belege für den zusätzlichen Lerneffekt durch Hausaufgaben gibt es nicht. Und dennoch sind sie weithin akzeptiert. Schafft eine Schule sie ab, führt das oft zu kontroversen Diskussionen, wenngleich die häusliche Aufgabenpraxis sowohl von Sorgeberechtigten als auch von Schülerinnen und Schülern als belastend empfunden wird. Darüber hinaus erhalten nicht alle Kinder und Jugendlichen die gleiche Unterstützung des Elternhauses. Daher eröffnet der erweiterte zeitliche Rahmen der Ganztagschule die Chance, eine veränderte Aufgabenpraxis einzuführen – und damit auch einen Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit zu leisten. Lernzeiten können hier eine geeignete Entwicklungsperspektive zu Hausaufgaben sein.

## Viele Begriffe, viele Konzepte

Schulformübergreifend gibt es eine Vielzahl an Konzepten und Bezeichnungen von Lernzeiten. An den LiGa-Schulen reicht die Wortwahl von der Arbeitsstunde über Lernzeiten, Lernbüros, Lernwelten, Lernwerkstätten bis hin zu SegeLn (Selbstgesteuertes Lernen). Daher lohnt es sich in jedem Fall genauer zu fragen: Was genau verstehen Sie an Ihrer Schule unter Lernzeiten – und wie sind diese bei Ihnen verankert? Die Ausgestaltungsmöglichkeiten sind sehr vielfältig, da sie auf verschiedenen Organisationsebenen erfolgen und vom individuellen Fokus einer Schule abhängen.

Grundsätzlich können Hausaufgaben auf zwei Ebenen in den Schulalltag eingebunden werden. Eine erste Möglichkeit bietet die (Haus-)Aufgabenbetreuung, die in der Regel das weitere pädagogische Personal begleitet. Diese Form ist vor allem an offenen Ganztagschulen zu finden. In zweiter Instanz können Lernzeiten als Lern- und Übungsphase direkt in den rhythmisierten Unterrichtsalltag integriert werden. Ein Verzicht auf zusätzliche (Haus-)Aufgaben bietet sich an. Darüber hinaus haben sich Mischformen etabliert.

Der Fokus dieser Ausgabe der Leit-IDEEN liegt auf integrierten Lernzeiten, da diese die größten Gestaltungsräume für die schulische Qualitätsentwicklung eröffnen.

## Integrierte Lernzeiten

Grundsätzlich kann unter Lernzeiten eine initiierte Arbeitsphase verstanden werden, in der Schülerinnen und Schüler ihrem eigenen Lernplan selbstreguliert nachgehen und Aufgaben absolvieren, die ihrer Strategie und Lernkonstitution zum gegebenen Zeitpunkt förderlich erscheinen. Je nach Konzept können die Schülerinnen und Schüler in ihren Lernzeiten eigenständig entscheiden:

- /// **WAS** – welches Fach, Thema, Projekt, welche Aufgabe und Zielsetzung
- /// **WIE** – in Einzel-, Tandem-, Gruppenarbeit, aber auch in der Herangehensweise
- /// **WO** – ob Klassen-/Fachraum, Gemeinschaftsfläche, Flur, Ruhebereich, etc.

Lernzeiten sind folglich individuell gestalt- und anpassbar. Sie knüpfen an das unterrichtliche Lernen an und berücksichtigen die individuellen Ausgangslagen und Entwicklungsschritte der Lernenden.

Wie viel Entscheidungsfreiraum Schülerinnen und Schülern haben, entscheidet jede Schule selbst. Die Grundprinzipien des offenen Unterrichts bieten bei der Konzepterstellung einen geeigneten Ausgangspunkt, um zentrale Fragen der eigenen Aufgaben- und Lernkultur sowie die gemeinsame Zielvorstellung zu erschließen. Es kann daher hilfreich sein, sich folgende Leitfragen (vgl. Peschel 2002) in Bezug auf die gewünschten Kompetenzen der Lernenden zu stellen:

- /// Inwieweit können die Lernenden ihren eigenen Lernwegen folgen?
- /// Inwieweit können die Lernenden die Rahmenbedingungen ihrer Arbeit selbst bestimmen?
- /// Inwieweit können die Lernenden ihre Lerninhalte selbst bestimmen?

Je offener der Unterricht und die darin eingebundenen Lernzeiten aufgestellt sind, desto eigenständiger können sich die Schülerinnen und Schüler entwickeln. Das bedeutet allerdings nicht, dass mit der Einführung von Lernzeiten automatisch die Förderung einer selbstregulierten Lernkompetenz einhergeht. Lernzeiten erfordern eine didaktische und methodische Anbindung an den Unterricht, denn „was die Schülerinnen und Schüler dort nicht lernen, können sie auch in den Lernzeiten nicht praktizieren“ (Grimm/Schulz-Gade 2015, S. 123).

Wenn es gelingt, eine adäquate Unterstützungsstruktur aufzubauen, bieten Lernzeiten drei zentrale Chancen für die Schülerinnen und Schüler:

- /// Sie befördern die Selbstständigkeit und stärken das Verantwortungsbewusstsein für das eigene Lernen.
- /// Es entsteht eine Lernkultur, in der die Lernwege des Individuums verstanden und dadurch gestärkt werden können.
- /// Der Schulalltag steht im Einklang mit dem individuellen Rhythmus der Schülerinnen und Schüler.

Die Einführung von Lernzeiten geht auch für die Lehrkräfte mit großen Veränderungen einher: Ihre Rolle wandelt sich vom Inputgebenden zum Lernbegleitenden. Sie verstehen die Lernenden als Experten ihres eigenen Bildungsprozesses und unterstützen und beraten sie darin, individuelle Lernwege zu erproben und zu festigen.

Doch trotz all der Selbstständigkeit und „Lernfreiheit“ müssen Lehrkräfte weiterhin einen umfassenden Überblick über die Lernstände und Unterstützungsbedarfe der Schülerinnen und Schüler haben. Gerade bei klassen- und jahrgangübergreifenden Lernzeiten kann dies zunächst eine Herausforderung für die einzelne Lehrkraft und auch für das gesamte Kollegium darstellen.

Diesen Struktur- und Haltungswandel gut zu begleiten und zu steuern, ist die zentrale Herausforderung für schulische Führungskräfte.





## LERNZEITEN GESTALTEN – SCHRITT FÜR SCHRITT

Bevor Sie ein Konzept für Lernzeiten erstellen, ist es hilfreich, sich an anderen Schulen verschiedene Lernzeitenmodelle anzuschauen und die Erfahrungswerte Ihrer Kolleginnen und Kollegen einzuholen. Hospitationen und Fortbildungen sind ein guter Ausgangspunkt, um ein Lernzeitenmodell für die eigene Schule zu entwickeln. Dabei können Sie im Team herausfinden, was zu Ihrer Schulstruktur, Arbeits- und Lernkultur passt, und gemeinsame Ziele definieren.

Vier zentrale Qualitätsbereiche sind bei der Konzeption zu berücksichtigen:

- /// Zeitorganisation und Rhythmisierung,
- /// Raumorganisation und -gestaltung,
- /// Unterstützungsstruktur für die Lernenden und
- /// Personalorganisation und Teamarbeit.

### Zeitorganisation und Rhythmisierung

» Welche Rhythmisierung und Gruppenstruktur von Lernzeiten passen zu uns?

Lernzeiten sollten zum Biorhythmus der Schülerinnen und Schüler und zur Zeitstruktur der Schule passen. Grundsätzlich können sie zu jeder Tageszeit und in einer Dauer von meist 45 bis 90 Minuten stattfinden. Unter Berücksichtigung der Gesamtstundenplanung sind die Lernzeiten idealerweise so eingebunden, dass für alle Beteiligten ein guter Wechsel zwischen Phasen der Anspannung und Entspannung gewährleistet wird.

## Lernzeiten können auf drei Arten als Arbeitsphase im Schulalltag verankert sein:

Klassen-/Gruppenintern	Klassen-/Gruppenübergreifend (gleichzeitig stattfindendes „Lernband“)	Jahrgangsübergreifend (JüL) (vgl. Montessori, Jenaplan-Pädagogik u. ä.)
<ul style="list-style-type: none"> <li>✦ Die Organisation ist einfach. Der Fokus wird nur auf eine Gruppe gerichtet.</li> <li>✦ Diese Art der Lernzeit ist ein guter Einstieg, um (jüngere) Kinder an die Arbeitsweise und das Format von Lernzeiten heranzuführen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✦ Die Öffnung des Klassenraumes eröffnet viele Möglichkeiten, um der individuellen Arbeitsweise und Lernvorlieben nachzugehen.</li> <li>✦ Durch den Peer-Austausch können wertvolle Synergien entstehen, die sich positiv auf das eigene Lernen und Sozialverhalten auswirken.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✦ JüL lässt eine größere Heterogenität und damit Differenzierung zu.</li> <li>✦ Neben dem Peer-Learning wird Raum für Mentoring-Strukturen geschaffen.</li> <li>✦ Altersübergreifendes Lernen trägt zu Rollenwechseln der Größeren bei. Die Kinder motivieren sich gegenseitig.</li> <li>✦ Die Kooperation der Kinder untereinander wird befördert.</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>✦ Ein Peer-Learning kann nur begrenzt erfolgen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✦ Der Planungsaufwand ist eher hoch. Gemeinsame Zeiten und Räume müssen geschaffen werden.</li> <li>✦ Es besteht ein hoher Bedarf an Absprachen im Team.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✦ Der Planungsaufwand ist eher hoch. Gemeinsame Zeiten und Räume müssen geschaffen werden.</li> <li>✦ Kontinuierliche Absprachen im Team sind unerlässlich.</li> </ul>

Ganz egal, für welche der drei Varianten eine Schule sich entscheidet: Im Einführungsprozess geht es immer um die Frage, woher diese „Extrakontingente“ für integrierte Lernzeiten genommen werden sollen. Eine bewährte Praxis stellt das Abgeben von Zeiten pro Unterrichtsstunde dar. Im Rahmen von „LiGa – Lernen im Ganztage“ haben viele Schulen Zeitmodelle mit Organisationsformeln auf Basis einer 45- oder 90-minütigen Unterrichtsstunde gewählt:



<p><b>45-minütige Unterrichtsstunde</b> Organisationsformel „40 + 5“</p> <p>alt: 32 x 45 Minuten</p> <p>neu: 32 x 40 Minuten Fachunterricht 4 x 40 Minuten für Lernzeiten einsetzbar</p>	<p><b>90-minütige Unterrichtsstunde</b> Organisationsformel „80 + 10“</p> <p>alt: 16 x 90 Minuten</p> <p>neu: 16 x 80 Minuten Fachunterricht 2 x 80 Minuten für Lernzeiten einsetzbar</p>
--	---

Abb 1: angelehnt an Kamski 2014, S. 88

Es sind jedoch auch viele andere Zeitmodelle möglich. Die Einführung von Lernzeiten kann auch zum Anlass genommen werden, um die Stundentafel neu zu denken. Grundsätzlich erlaubt eine längere Stundentaktung eine höhere Methodenvielfalt und bedeutet weniger Stress für Lernende und Lehrende, denn die Fach- und Raumwechsel sind dabei gering.

## Raumorganisation und -gestaltung

### »» Wie können wir unsere Räumlichkeiten an die veränderte Lernkultur anpassen?

Für Rosan Bosch, einer Verfechterin des Aufbrechens statischer Klassenräume, sollte es beim Lernen um die Trias Spaß, Neugierde und Interesse gehen. An der Schule liegt es, diese Motivation und Lernfreude durch eine lernanregende Umgebung zu fördern. Diese sollte spielerisch und inspirierend gestaltet sein, sodass sie der Vielfalt der Lernenden gerecht wird und eine Vielzahl an Lernszenarien unterstützt (Bosch 2018, S. 7). Idealerweise stehen den Lernenden verschiedene Räumlichkeiten zur Verfügung, die sie eigenständig in den Lernzeiten aufsuchen können. Darüber hinaus sind beispielsweise offene Sichtbezüge, kleine Interaktionsinseln und flexibles Mobiliar hilfreich, um den individuellen Bedarfen nach Austausch, Ruhe oder Bewegung gerecht zu werden.

Die Planung der Strukturen und Verantwortlichkeiten ist idealerweise so angelegt, dass die Lehrenden einen Überblick über die Lernorte und einen Einblick in die Lernwege und Lernstände der Schülerinnen und Schüler erhalten. Die Aufgabenrepertoires sollten die räumlichen Anforderungsbereiche gewinnbringend einbinden. Materialien sollten frei zugänglich sein.

## Unterstützungsstruktur für die Lernenden

### »» Wie helfen wir unseren Schülerinnen und Schülern, selbstreguliert zu lernen?

Schülerinnen und Schüler lernen nicht von heute auf morgen, selbstreguliert zu arbeiten. Sie brauchen ein begleitendes Unterstützungssystem, das ihnen Richtlinien für den Kompetenzerwerb und die Aufgabenbearbeitung zur Verfügung stellt. Verschiedene Elemente des (Peer-)Austauschs, der Lernberatung und des Coachings gelten als zentrale Qualitätsbausteine von Lernzeiten. Rituale und Routinen helfen den Schülerinnen und Schülern zusätzlich, den Lernfokus während der freien Arbeitsphase zu behalten. Mehrere Schulen haben im Rahmen von „LiGa – Lernen im Ganztag“ beispielsweise die Arbeit mit Kompetenzrastern, Lernzielen, Logbüchern, Arbeits- und Wochenplänen eingeführt. Wenn solche Routinen in einem übergreifenden Classroom-Management installiert sind, können auch Lehrende in Vertretungssituationen diese Rituale aufrechterhalten. Eine systematische, progressive Einführung und Erprobung von Lernzeiten bereitet die Lernenden auf eine zunehmende Selbstregulierung vor.



## Personalorganisation und Teamarbeit

### »» Wie wirken sich Lernzeiten auf unsere Arbeitsweise aus?

Je übergreifender die Zusammenarbeit der Schülerinnen und Schüler konzipiert ist, desto wichtiger ist auch die kollaborative Zusammenarbeit des Kollegiums. Differenzierte Arbeitsmaterialien werden idealerweise arbeitsteilig erstellt. Ein regelhafter Austausch zu dem Konzept und den aktuellen Thematiken ist Grundstein für die Zusammenarbeit. Dafür könnte sowohl ein Teamraum als auch eine festinstallierte Kooperations-/Teamzeit eine gute Basis sein. Zentrale (digitale) Zugriffspunkte für die Arbeitsmaterialien erleichtern die kollaborative Arbeitsweise zusätzlich.

Hospitationen und Fortbildungen – unter anderem zu offenen Lernformaten, Raumkonzepten, digitalen Arbeitstools – sollten von Beginn an eingeplant werden. Und auch bei der Teamzusammenstellung lohnt es sich, frühzeitig „synergetische“ Konstellationen zu finden. Haben einzelne Lehrkräfte ein ähnliches Lehrverständnis? Passen ihre Arbeitsweisen zueinander? Stehen sie dem Einführungsprozesses aufgeschlossen gegenüber? Eine konstruktive Arbeitsgrundlage ist ausschlaggebend für die Zusammenarbeit und Weiterentwicklung des Teams.

Personelle Ressourcen für die individuelle Betreuung der Kinder in den Lernzeiten können beispielsweise über zugewiesene Stunden für das ganztätige Arbeiten oder den Förderunterricht gewonnen werden.

### Praxisbeispiele



- 3 Jahre „LiGa – Lernen im Ganztag“: Der LiGa-Film bietet Einblicke in die Gesamtschule auf dem Schießberg in Siegen, die im Rahmen des Programms ein Lernzeitenband für alle Klassen eingeführt und weiterentwickelt hat. [kurzelinks.de/liga-film](https://kurzelinks.de/liga-film)



- Weitere Schulbeispiele finden Sie in den Broschüren „Individualisiertes Lernen im Ganztag“ von LiGa NRW und „Individualisiert lernen – Ganztag gestalten“ von LiGa Schleswig-Holstein. Die Broschüren sind online verfügbar unter [www.lernen-im-ganztag.de](https://www.lernen-im-ganztag.de).
- Und ein weiteres ausführliches Beispiel folgt nun auf den nächsten Seiten ...

# DAS LERNZEITENKONZEPT DER STÄDTISCHEN GESAMTSCHULE NETTETAL

Die Gesamtschule Nettetal ist eine vierzügige Gesamtschule mit knapp 1.000 Schülerinnen und Schülern und 90 Lehrenden im LiGa-Netzwerk Düsseldorf. Mit ihrer Teilnahme an LiGa nutzt sie die Chance, ihr ursprüngliches Konzept der Lernzeiten zu reformieren.

„Damals war die Idee, den Ganztag komplett neu auf die Beine zu stellen. Diese Idee war viel zu groß gedacht. Die ganze Schule hätte umstrukturiert werden müssen“, sagt Gérard Terfloth, Didaktischer Leiter der Schule. Die angespannte Personalsituation trug ihr Übriges dazu bei, dass die Lernzeit in ihrer alten Struktur dem Rotstift zum Opfer fiel. Für die Gesamtschule Nettetal stellte dies keinen Grund zum Aufgeben dar. In einer dreiköpfigen Arbeitsgruppe nahm sie den Prozess erneut auf und konzipierte Strukturen, die nachhaltig im Schulalltag etabliert werden konnten.

Folgende Ziele waren handlungsleitend:



Das Lernzeitenkonzept der Gesamtschule Nettetal ist progressiv von Klasse 5 bis Klasse 10 aufgebaut. Die Lernzeiten sind in den Klassen 5 und 6 mit je einer zusätzlichen Stunde an die Kernfächer Deutsch, Mathe und Englisch angegliedert. Ab Klasse 7 reduzieren sie sich auf zwei Stunden, wobei die fachbezogene Lernzeit in Deutsch bestehen bleibt. In der anderen Lernzeitstunde können die Schülerinnen und Schüler eigenständig zwischen Englisch, Mathematik sowie einem individuellen Wahlpflichtfach wählen. Ab Klasse 8 findet aufgrund der Personalsituation lediglich eine Stunde Lernzeit statt. In dieser Stunde können die Lernenden klassenübergreifend zwischen allen Hauptfächern und dem Wahlpflichtfach wählen.



Die Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule Nettetal erhalten zunehmend mehr Raum für selbstständiges Arbeiten. Als besonders relevant erachtet Gérard Terfloth die enge Begleitung und Einführung zu Beginn der fünften Klasse, da hier die Grundlagen für das selbstgesteuerte Arbeiten gelegt werden.

Damit die Lernzeitengruppen möglichst heterogen sind, teilen die Lehrkräfte die Schülerinnen und Schüler in Niveaustufen ein und durchmischen sie klassenübergreifend. Pro Jahrgang gibt es jeweils eine zusätzliche Lernzeitgruppe, d. h. bei vier Klassen werden fünf Lernzeitgruppen zusammengestellt. Dadurch soll der Austausch in kleinen Gruppen befördert werden. Leistungsstarke Schülerinnen und Schüler haben darüber hinaus die Möglichkeit, an einem Projektkurs teilzunehmen.

Die Fachlehrkräfte gewährleisten die Betreuung der Lernzeiten. Sie stehen in den einzelnen Klassenräumen als Ansprechpersonen zur Verfügung. Die Aufgaben resultieren aus dem Fachunterricht und werden ebenfalls von den Fachlehrkräften erstellt. Angestrebt wird eine Absprache in den Fachkonferenzen, die einen Materialordner mit zusätzlichen Übungen zu Basiskompetenzen erstellen. Diese Ordner sollen jedem Lernzeitjahrgang zur Verfügung stehen. Optimalerweise werden diese zukünftig digitalisiert, um die Nutzung zu erleichtern.

## Classroom Management bietet wichtige Leitlinien

Die Gesamtschule Nettetal hat die Erfahrung gemacht, dass früher einige Lehrkräfte die Lernzeiten nutzten, um mit ihrem Unterricht fortzufahren. Das passierte insbesondere dann, wenn sie befürchteten, den Lehrplan nicht zu erfüllen. Daher wurde eine allgemeingültige Struktur – ein Classroom-Management für Lernzeiten – entwickelt. Jede Lernzeit folgt dem gleichen Ablauf:

### VORBEREITUNG

- /// Begrüßung
- /// Organisation, Material liegt (auf dem Tisch) bereit, Sichtung des Materials
- /// Schülerinnen und Schüler formulieren ein Tagesthema und -ziel

### PHASE 1

- /// 1. Arbeitsphase in Einzelarbeit mit anschließender
- /// Frage-Flüsterzeit unter den Lernenden selbst oder mit den Lehrkräften

### PHASE 2

- /// 2. Arbeitsphase in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit inklusive Selbstkontrolle: Was brauche ich jetzt, um mein Tagesziel zu erreichen? Abstimmung mit den Lehrkräften ist möglich.
- /// abschließende Reflexion



## Praxisbeispiel

### NORDRHEIN-WESTFALEN

Gérard Terfloth zufolge ist die erste Arbeitsphase bewusst als Einzelarbeit angesetzt und kann zuweilen für die Schülerinnen und Schüler fast frustrierend wirken: „Wir lassen keine Fragen zu. Wir haben das extra so konzipiert, weil unsere Kolleginnen und Kollegen die Schülerinnen und Schüler teilweise ‚verwöhnen‘. Ich habe manchmal das Gefühl, dass die Schülerinnen und Schüler nicht mehr richtig lesen und sich nicht mehr durchbeißen. Die erste Arbeitsphase ist deshalb wirklich geprägt von: ‚Ich mache meine Sachen und ich kämpfe mich da durch.‘“

Anschließend können sich die Lernenden leise untereinander oder mit der Lehrkraft austauschen. Die Flüsterzeit ist gefolgt von der zweiten intensiven Arbeitsphase. Dies geschieht in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit. In der abschließenden Reflexionsphase überprüfen die Lernenden, was sie heute gelernt haben, was ihnen dabei geholfen hat, ihr Lernziel zu erreichen, und was sie zukünftig anders machen möchten.

Da sich der Prozess an der Gesamtschule Nettetal stets weiterentwickelt, werden die Lernzeiten in regelmäßigen Abständen evaluiert. Perspektivisches Ziel ist, die Lernzeiten so weit auszubauen, dass jede Schülerin und jeder Schüler eine individuelle Arbeitsphase am Tag erhält. Idealerweise starten die Schülerinnen und Schüler damit gleich in der ersten Stunde, in der sie sich konzentriert auf den Unterricht vorbereiten können.



“*Der Auftakt zu den Lernzeiten war schon aufregend. Wir haben uns verschiedene Lernzeiten-Modelle angeschaut und unsere drei Präferenzen auf der Lehrerkonferenz vorgestellt. An dieser Stelle haben wir gespürt, dass die Kolleginnen und Kollegen da noch nicht so recht ranwollen. [...] Ich gewinne manchmal den Eindruck, dass Lehrerinnen und Lehrer kritisch gegenüber Neuem sind. Vielleicht spielt auch eine Unsicherheit in puncto neuer Lernmethoden mit. Durch stetige Rücksprache mit verschiedenen Fachlehrkräften gelang es uns, gemeinsame Strukturen und Richtlinien zu entwickeln, die zu uns passen. Das Konzept baute auf unserem Vorgängermodell auf, sodass die Veränderungen nicht zu entfernt vom Alltag der Lehrenden waren. Durch diese kleinen Schritte konnten wir anfängliche Hemmnisse abbauen. Für den Einführungsprozess haben wir uns in LiGa zwei Jahre Zeit genommen.*“

Gérard Terfloth, Didaktischer Leiter, Städtische Gesamtschule Nettetal





## WIDERSTÄNDE ABBAUEN – AKZEPTANZ FÜR LERNZEITEN SCHAFFEN

Die Einführung von Lernzeiten geht mit weitreichenden organisatorischen und pädagogischen Veränderungen einher. Sie haben dadurch besonders großes Potenzial, die schulische Lernkultur weiterzuentwickeln. Voraussetzung ist, dass eine entsprechende Rollen- und Haltungsänderung bei Lehrkräften und ebenso bei der Elternschaft erfolgt. Veränderungen werden jedoch evolutionsbedingt mit Vorsicht genossen und zunächst auf mögliche „Bedrohungen“ geprüft. Es ist daher völlig normal, wenn im Einführungsprozess von Lernzeiten Widerstände auftreten.

Eine wichtige Aufgabe der Schulleitung und Schulaufsicht besteht darin, den Wandel eng zu begleiten und ein Verständnis für die individuellen Sorgen und Bedürfnisse aufzubringen.

### Ein Prozess – gegensätzliche Perspektiven

Die Gründe für Widerstände im Einführungsprozess von Lernzeiten können sehr vielschichtig und von Person zu Person unterschiedlich sein. Viele LiGa-Schulen haben Widerstände verstärkt im Kontext der Teamarbeit und der Umwandlung von Unterrichtszeit in Lernzeit wahrgenommen. Seitens der Eltern überwog die Sorge um den Lernerfolg der eigenen Kinder sowie den Einblick in den Lernfortschritt.

Auf den folgenden Seiten zeigen wir Ihnen beispielhaft das Spektrum von Ansichten, die es gilt unter einen Hut zu bekommen. Unsere Hinweise dienen als Anregung, um Akzeptanz für Lernzeiten zu schaffen.



“Widerstände sind ein großes Thema, weil die Einführung von Lernzeiten mit vielen Traditionen bricht. Da wären das traditionelle Fächerdenken und die Leistungsbewertung für ein konkretes Fach zu nennen. Hier sind auch die gesetzlichen Grundlagen nicht so eindeutig, dass die Anwendung in freien Lernzeiten leichtfällt und dass sie zögerlichen Kolleginnen und Kollegen Antworten liefern.

Als Schulaufsicht berate ich die Schulen, die mit ihren Anfragen auf mich zukommen. Wenn ich den Beratungsbedarf nicht selbst decken kann, beziehe ich auch externe Fachkollegen mit ein. Meine Beratung ist immer so aufgebaut, dass die Schule aus dem Gelernten Ableitungen für ähnliche Situationen selbst herstellen kann.“

Holger Häberer, Schulfachlicher Referent, Sachsen-Anhalt

## Das Kollegium

„Da bleibt meine Individualität auf der Strecke.“ VS. „Teamarbeit ist etwas, wovon wir alle profitieren.“

Von der Auswahl der Methoden bis hin zur Interaktion mit den Schülerinnen und Schülern: Viele Lehrkräfte genießen ihre Autonomie in den vier Wänden des Klassenzimmers. Insbesondere mit fächer- und klassenübergreifenden Lernzeiten geht jedoch die Notwendigkeit von Kooperation einher. Sie erfordert eine Öffnung der Türen und der eigenen Arbeitsweise. Dies kann als Verlust der pädagogischen Autonomie zugunsten eines Teams aufgefasst werden.

Durch die Teamarbeit erhalten andere Kolleginnen und Kollegen Einblicke in den Unterricht, die bei manchen die Befürchtung auslösen, auf dem Prüfstand zu stehen und potenzielle Schwächen aufgezeigt zu bekommen.

Gut zu wissen:

- /// Eine positive Fehlerkultur, die von Schulleitung, Lehrkräften und pädagogischem Personal gelebt wird, ermutigt zu Offenheit und Experimentierfreude.
- /// Verabredungen zur Zusammenarbeit geben eine Struktur und einen gewissen Rahmen vor. Innerhalb dessen können zahlreiche Ausgestaltungsräume eröffnet und individuell genutzt werden.
- /// Institutionalisierte Koordinationszeiten wirken sich positiv auf die Zusammenarbeit aus.



„Wie soll ich den Lernstoff schaffen, wenn Unterrichts-/Hausaufgabenzeit reduziert wird?“

VS. „In Lernzeiten erlebe ich die Schülerinnen und Schüler erst richtig motiviert.“

Die hohen Erwartungen, die an Ganztagschulen gestellt werden, bekommen auch die Lehrkräfte zu spüren. Zusätzlich zu der Anforderung, Schülerinnen und Schüler auf eine komplexer werdende Welt vorzubereiten, müssen sie sich auch mit einer methodischen und zeitlichen Reorganisation des Lehrens und Lernens befassen.

Es kann eine Überwindung darstellen, die Rolle des Lernbegleitenden einzunehmen. In gewissem Umfang überlässt die Lehrkraft die „Kontrolle“ des Lernfortschrittes den Schülerinnen und Schülern.

Gut zu wissen:

- /// Empirisch ist die Effektivität von Hausaufgaben nicht eindeutig belegt (vgl. Kamski 2014, S. 105ff.).
- /// Das Aufgeben und Kontrollieren von Hausaufgaben nimmt sogar wichtige Zeit in Anspruch, die am Ende für den „eigentlichen Unterricht“ fehlt. In Lernzeiten hingegen kann sich die Lehrkraft mehr Zeit für das Individuum nehmen.
- /// Lernzeiten befördern die intrinsische Motivation der Lernenden (vgl. Grimm/Schulz-Gade 2015, S. 145).



„Ich befürchte, mein Kind nutzt die Lernzeiten nicht richtig, deshalb finde ich Hausaufgaben besser.“

VS.

„Ich bin froh, dass wir nachmittags nicht mehr über Hausaufgaben diskutieren müssen. Mein Kind hat einfach frei – und genießt das sehr.“

Konzepte offener Lernmethoden sind meist weit entfernt von den eigenen Schulerfahrungen der Sorgeberechtigten und können kaum in Gänze durchdrungen werden. Fehlt ihnen zudem der Bezugsrahmen, in dem die Lehrkraft den Lernstoff sowie das Lerntempo vorgibt, können sie die Leistung ihres Kindes nicht einordnen. Die Befürchtung, dass andere Kinder mit dem Lernstoff bereits weiter sein könnten als das eigene Kind, ruft Unbehagen und Zweifel hervor. Schnell werden die vermeintlichen Probleme auf das Lernmodell projiziert.

Gut zu wissen:

- Hausaufgaben im Anschluss an einen ganztägigen Schultag können einen negativen Effekt auf die Motivation der Lernenden haben (Kamski 2014, S. 100ff.).
- Lernzeiten sind besser geeignet, das selbstgesteuerte Lernen zu fördern, als Hausaufgaben. In der Schule erhalten die Lernenden professionelle Unterstützung und können sich auf Peer-Ebene gegenseitig unterstützen. Das trägt zusätzlich zur Sozialkompetenz bei.
- Schülerinnen und Schüler, die zuhause keine ausreichende Unterstützung erfahren, profitieren besonders von Lernzeiten. Der Verzicht auf Hausaufgaben trägt dadurch zur Bildungsgerechtigkeit bei.

„Der Lernstand meines Kindes ist für mich als Vater nicht nachvollziehbar.“

VS.

„Durch das Logbuch bin ich jederzeit gut informiert und weiß, wo mein Kind gerade steht.“

Kontinuierliche Einblicke in den Lernverlauf und Lernstand des Kindes erhalten die Sorgeberechtigten zumeist nur über die häusliche Unterstützung bei den Hausaufgaben. Wenn der Verbindungspunkt der Hausaufgaben wegfällt, können Eltern das Unterrichtsgeschehen schwer nachvollziehen. Die Schule wird zur Black-Box, Eltern haben die Sorge, Lerndefizite zu spät mitzubekommen.

Die Aufgabe der Schule besteht darin, mit den Eltern verständlich und niedrigschwellig zu kommunizieren. Die Eltern können sich über Logbücher, Lernentwicklungsgespräche oder ähnlichem stetig über den schulischen Lernprozess informieren.

Gut zu wissen:

- Achten Sie auf eine systematische Einführung. Erklären Sie im Detail, wie Ihr Unterstützungs- und Kontrollsystem während der Lernzeiten funktioniert.
- Laden Sie Eltern ein und gewähren ihnen Einblicke in die Lernzeiten. Vielleicht zeigen die Schülerinnen und Schüler selbst, was sie in der Lernzeit machen.



# WIE SCHULISCHE FÜHRUNGSKRÄFTE VERÄNDERUNGEN STEUERN KÖNNEN

Andreas Leipelt, systemischer Berater und Prozessmoderator, begleitet seit 16 Jahren Veränderungsprozesse an Schulen – auch im Rahmen von „LiGa – Lernen im Ganztag“. Bei der Einführung von Lernzeiten rät er schulischen Führungskräften, sich als professionelle Veränderungsmanager zu begreifen, um Widerstände abzubauen:

„Jede Entwicklung, die eine Haltungsänderung des Kollegiums erforderlich macht, sollte strategisch geplant und aufmerksam begleitet werden.“ Dies stellt, Leipelt zufolge, einen hohen Anspruch an die Schulleitungen. Sie sollten ...

- // die emotionalen Dynamiken in Veränderungsprozessen verstehen,
- // ihr Leitungshandeln situativ anpassen und
- // die Instrumente professionellen Veränderungsmanagements kennen und souverän einsetzen können.

## Kurve der Veränderung

Um die emotionalen Dynamiken im Veränderungsprozess besser zu verstehen, empfiehlt Andreas Leipelt, sich mit der „Kurve der Veränderung“ vertraut zu machen. Das Anfang der 70er Jahre entwickelte Modell beschreibt die Stadien, die Menschen bei abrupten Veränderungen durchleben. Aus diesen Erkenntnissen heraus können konkrete Ideen abgeleitet werden, wie Führungskräfte möglichst wirksam agieren.

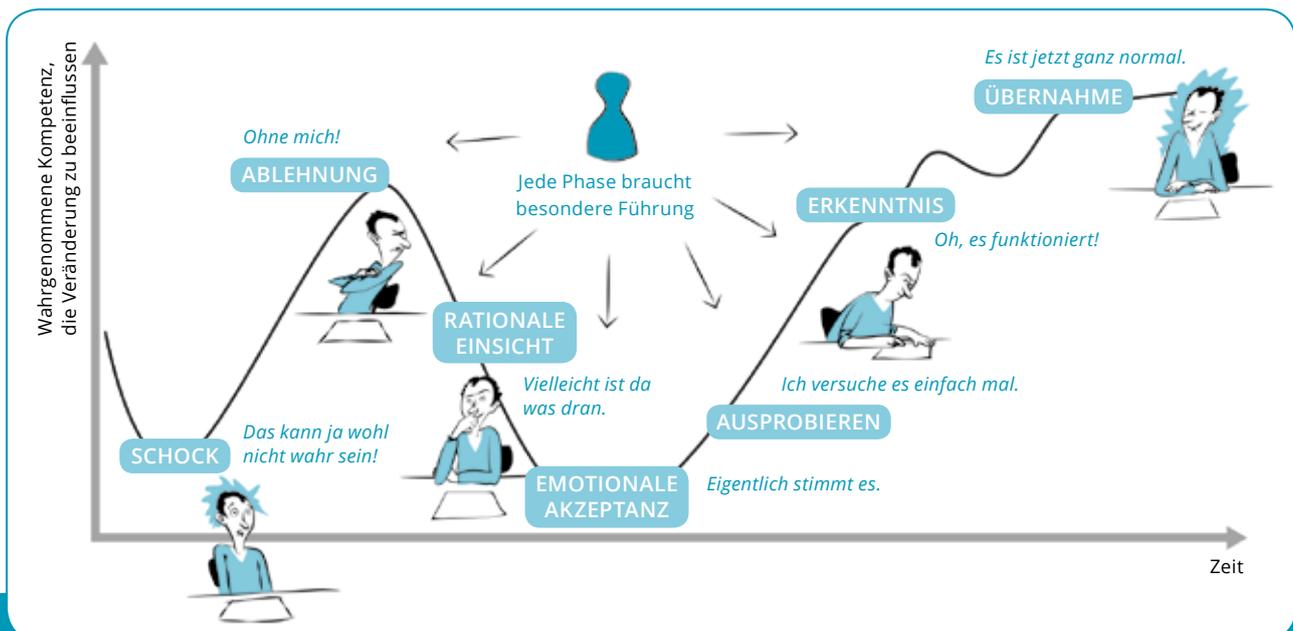


Abb. 2: Die Veränderungskurve geht auf die Psychiaterin Elisabeth Kübler-Ross zurück. Die einzelnen Stadien wurden abgeleitet aus der Art und Weise, wie Patienten mit der Information umgingen, dass sie unheilbar krank sind. Erschienen in: The international journal of psychiatry in Medicine, 1970. Daraus wurde ein generelles Modell entwickelt, wie wir Menschen mit Veränderungen umgehen. Dieses Modell wurde durch weitere Studien bestätigt, z. B. durch Walter Menninger (1975) oder durch David M. Schneider & Charles Goldwasser (1998). Seither wird das Modell wirkungsvoll in der Beratung von Veränderungsprozessen angewendet. Illustrationen: Gertrud Fahr, progress4.

„Wir Menschen durchlaufen in beinahe allen Entwicklungen eine generelle Abfolge von Zuständen und Gefühlen“, erklärt Leipelt. „Erst wenn die anfängliche Schockphase und die Starre überwunden werden, kann das Individuum in eine Akzeptanz der Situation und Öffnung für veränderte Anforderungen gehen. Für die Schulleitung ist deshalb in jeder Phase ein anderes Leitungshandeln wirksam.“

## Wirkungsorientiertes Handeln

Wichtig für das Verständnis der „Kurve der Veränderung“ sei die Erkenntnis, dass es keine Abkürzung gibt und jede Phase ihre natürliche Notwendigkeit hat. Dieses Wissen mache es möglich, das Verhalten der betroffenen Personen nicht negativ zu bewerten, sondern gelassen zu analysieren und das eigene Leitungshandeln darauf abzustimmen.

Andreas Leipelt empfiehlt ein planvolles und wirkungsorientiertes Handeln: „Der Sinn jeglicher Kommunikation liegt in der Wirkung, die sie hervorruft. Wer diese Aussage wirklich ernst nimmt, muss sich in tiefgreifenden Entwicklungsprozessen davon verabschieden, spontan zu handeln.“ Gerade in einer Leitungsfunktion gilt es nun, sich zuerst darüber klar zu werden, welche Wirkung man erzielen will, bevor man handelt beziehungsweise kommuniziert. „Und das ist alles andere als leicht.“

Beispielsweise reagieren manche Führungskräfte mit Druck und Unverständnis, wenn Kolleginnen und Kollegen auf eine Veränderung mit Abwehr reagieren. Gemäß der „Kurve der Veränderung“ geht es jedoch in dieser Phase darum, ihnen Verständnis entgegenzubringen und ganz besonders gut zuzuhören und transparent zu kommunizieren. Je mehr sich das Kollegium für die Veränderung öffnet, desto mehr geht es darum, zu ermutigen und zu unterstützen – z. B. durch Coaching, Mentoring oder Fortbildungen.

## Vier Zimmer der Veränderung

„Um zu erkennen, in welcher Phase sich Ihre Mitarbeitenden befinden, bietet die Methode ‚Die vier Zimmer der Veränderung‘ eine gute Orientierung“, sagt Leipelt. Sie wurde auf der Basis der „Kurve der Veränderung“ entwickelt und hilft beim Ableiten eines wirkungsvollen Leitungshandelns: „Wie ganz konkret interveniere ich in dieser Situation wirkungsvoll? Was mache ich?“ Eine detaillierte Beschreibung der Methode „Die vier Zimmer der Veränderung“ finden Sie auf der LiGa-Website unter [kurzelinks.de/4zimmer](https://kurzelinks.de/4zimmer).





## SCHNELLE TIPPS FÜR DIE PRAXIS

### Klein anfangen.

Die Einführung von Lernzeiten geht mit weitreichenden Veränderungen in der organisatorischen Struktur und Pädagogik einher. Es ist deshalb empfehlenswert, sich vorerst auf einige wenige, dafür zentrale Entwicklungsschritte zu fokussieren. Eine Pilotierung innerhalb weniger Klassen, Gruppen oder Jahrgänge kann dazu beitragen, das Entwicklungsvorhaben kleinschrittig anzugehen und progressiv und systematisch zu erschließen. Gleiches gilt für den Grad der Offenheit und die damit einhergehende Selbstregulierung der Schülerinnen und Schüler. Diese können mit der Zeit und/oder dem Alter ansteigen. Steht bei Ihnen ein gesetzesbedingter oder baulicher Umbruch bevor, lohnt es sich hingegen, den großen Wurf zu wagen.

### Seien Sie präsent.

Halten Sie Ihre Tür offen. Stellen Sie sich auf viele individuelle Gespräche ein, zeigen Sie Verständnis und seien Sie für Probleme ansprechbar.

### Mut haben.

Haben Sie Mut zur Veränderung. Haben Sie Mut, Kolleginnen und Kollegen auch mal bewusst ziehen zu lassen. Scheuen Sie sich nicht, zu führen. Manchmal muss man in der Führungsposition tatsächlich vorweggehen. Es kann hilfreich sein, ein Vorhaben zunächst nur für ein halbes Jahr auszuprobieren und dann erneut zur Abstimmung zu stellen.

### Steuergruppe stärken.

Sie können Ihrer Steuergruppe gezielt Kompetenzen gewähren. Manche Schulen öffnen ihre Steuergruppe für alle Lehrenden. Alle Interessierten können teilnehmen und mitarbeiten. Abschließend wird mit den Anwesenden abgestimmt. Die Beschlüsse werden in der Gesamtkonferenz vorgestellt, jedoch nicht weiter diskutiert. Eine stringente Vorplanung der Beschlussthemata ist dabei das A und O.

### Schulaufsicht an Bord.

Schulaufsicht und Schulleitung haben eine gemeinsame Verantwortung für Schulentwicklung und Qualitätssicherung. Die Schulaufsicht kann wichtige Impulse bei Widerständen geben und hinterfragen, wo der Schuh genau drückt. Hilfreich ist eine regelmäßige Präsenz vor Ort.

### Vertrauen haben.

Schaffen Sie eine vertrauensvolle Atmosphäre. Vertrauen Sie in die Bereitschaft und Fähigkeit der Lehrenden, etwas zu verändern und eine intrinsische Motivation zu entwickeln. Verlassen Sie sich darauf, dass Ihre Schülerinnen und Schüler wissbegierig sind und machen Sie sich deren Wissensdurst zunutze.



## Literatur

Bosch, Rosan (2018): Designing for a better world starts at school. Kopenhagen: Rosan Bosch Studio.

*Die dänische Architektin Rosan Bosch entwickelt weltweit innovative Schulbauprojekte. Sie legt ihren Fokus auf besondere Lernumgebungen, die den individuellen Bedürfnissen und Lernsituationen von Schülerinnen und Schülern gerecht werden. Dabei vereint Rosan Bosch die Multifunktionalität von Räumen mit anregendem Design.*

.....

Brisson, B., Heyl, K., Sauerwein, M. Theis, D. Fischer, N. (2017): Leitfaden StEG-Tandem. Konzeptuelle Weiterentwicklung von Hausaufgabenbetreuung und Lernzeiten. Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen. Online verfügbar unter [projekt-steg.de](http://projekt-steg.de).

*Die Teilstudie der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG) bietet mit dem Leitfaden „StEG-Tandem“ sowie einer integrierten Arbeitshilfen eine gute Ausgangslage zur Eigenreflexion und Ist-Stand Analyse der (Haus-)Aufgabenpraxis.*

.....

Grimm, W., Schulz-Gade, W. (2015): Übungs- und Lernzeiten an der Ganztagschule. Ein Praxisleitfaden zur Integration von Hausaufgaben in den Ganztage. Frankfurt/M.: Debus Pädagogik Verlag.

*Der Praxisleitfaden veranschaulicht anhand verschiedener Modelle, wie eine Umstellung von Hausaufgaben zu individuellen Lernzeiten in der Schule gelingen kann. Sie bringen divergierende Perspektiven von Kindern, Pädagoginnen, Pädagogen und Eltern zusammen.*

.....

Kamski, I. (2014): Rhythmisierung in Ganztagschulen. Erprobte Praxis – Funktionierende Modelle. Schwalbach: Debus Pädagogik Verlag.

*Ilse Kamski betrachtet in ihrem Buch mögliche Modelle einer Rhythmisierung an ganztägig arbeitenden Schulen. Ihres Erachtens nach kann eine gelingende Rhythmisierung als Vehikel organisatorischer wie pädagogischer Veränderungsprozesse fungieren.*

.....

Maschke, S., Schulz-Gade, G., Stecher, L. (2019): Jahrbuch Ganztagschule. Hausaufgaben und Lernzeiten pädagogisch sinnvoll gestalten. Aktuelle Entwicklungen und Diskussionslinien. Frankfurt/M.: Debus Pädagogik Verlag.

*Das Jahrbuch Ganztagschule 2019/20 bietet einen guten Überblick über die aktuelle Forschungslage und zeigt wesentliche Diskussionsstränge zum Sinn oder Unsinn von Hausaufgaben auf.*

.....

Peschel, F. (2002): Offener Unterricht – Idee, Realität, Perspektive und ein praxiserprobtes Konzept zur Diskussion. Teil I: Allgemeindidaktische Überlegungen. Teil II: Fachdidaktische Überlegungen. Baltmannsweiler: Verlag Schneider.

*Falco Peschel erläutert die Potenziale eines offenen Unterrichts, der auf die Selbststeuerung der Schülerinnen und Schüler setzt. Er entwickelt aktuelle Unterrichtsformate freier Arbeitsmethoden weiter und führt diese anhand konkreter Praxisbeispiele aus.*

## IMPRESSUM

### HERAUSGEBERIN

Gemeinnützige Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH  
Tempelhofer Ufer 11, 10963 Berlin  
E-Mail: [info@lernen-im-ganztage.de](mailto:info@lernen-im-ganztage.de)

### AUTORIN

Anne Nowak

### REDAKTION

Anne Stienen

### FOTOS

DKJS (Titelbild, S. 2), fedorovekb – stock.adobe.com (S. 3), DKJS/D. Ibovnik (S. 5, S. 12),  
DKJS/A. Kolata (S. 6, S. 13), DKJS/J. Wilken (S. 8, S. 17)

### GESTALTUNG

die königskinder, Berlin

### DRUCK

Wir machen Druck, Backnang

### BESTELLUNG

Wenn Sie kostenlose Printexemplare bestellen möchten, schicken Sie bitte eine E-Mail an  
[anne.stienen@dkjs.de](mailto:anne.stienen@dkjs.de).

### NUTZUNG

Der Text dieser Publikation wird unter der Creative Commons-Lizenz „Namensnennung  
- Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0)“ veröffentlicht.  
Weitere Informationen unter <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>.  
Für Fotos, Grafik und Logos gilt: Alle Rechte sind vorbehalten.



„LiGa – Lernen im Ganztage“ ist eine Initiative der Deutschen  
Kinder- und Jugendstiftung und der Stiftung Mercator.

deutsche kinder-  
und jugendstiftung

STIFTUNG  
MERCATOR